

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 45/46 (1905)
Heft: 6

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preis ausschreiben.

Plakat, Festkarte und Festpostkarte für das XXI. eidg. Sängerfest 1905 in Zürich. (Bd. XLIV, S. 305.) Zu diesem Preis ausschreiben, dessen Endtermin am 31. Januar abgelaufen war, sind 105 Entwürfe für das Plakat, 62 Entwürfe für die Festkarte und 46 Entwürfe für die Festpostkarte eingereicht worden. An Preisen wurden erteilt:

Für das Plakat:

- I. Preis (300 Fr.) Maler *K. Zürcher* in Zürich.
- II. Preis (200 Fr.) Maler *Burkhard Mangold-Kraus* in Basel.
- III. Preis (100 Fr.) *W. Gimmi* in Zürich.

Anerkennungspreis (100 Fr.) Lithograph. Institut von *E. Winter* in Zürich.

Für die Festkarte:

- I. Preis (100 Fr.) *H. Schmid*, Atelier für moderne Raumkunst in Zürich.
- II. Preis (75 Fr.) *Hans Danner* in Zürich.
- III. Preis (50 Fr.) Maler *Alfred Marxer* in Rüschlikon.

Für die Postkarte:

- I. Preis (100 Fr.) *H. Schmid*, Atelier für moderne Raumkunst in Zürich.
- II. Preis (75 Fr.) Kunstmaler *Theodor Barth* in Deissenhofen bei München.
- III. Preis (50 Fr.) Architekt und Kunstmaler *M. Rotter* in Zürich.

Sämtliche Entwürfe werden am 10., 11. und 12. Februar jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Zunfthaus «zur Meise» in Zürich in den ehemaligen Räumen des städtischen Arbeitsamtes öffentlich ausgestellt.

Konkurrenzen.

Das Börsengebäude am Fischmarkt in Basel. (Bd. XLIV, S. 179; Bd. XLV, S. 42 u. 53.) Als Verfasser der mit Ehrenmeldungen bedachten Entwürfe haben sich gemeldet:

Entwurf Nr. 6 mit dem Motto: «Tradition» die Architekten *Sutter* und *Burchardt* in Basel.

Entwurf Nr. 21 mit dem Motto: «Rosa», Architekt *W. Mund* in Basel.

Entwurf Nr. 37 mit dem Motto: «Glatteis», die Architekten Professor *Robert Rittmeyer* in Winterthur und *Daniel Alfred Bernoulli* in Basel.

Entwurf Nr. 39 mit dem Motto: «St. Georg», Architekt *Max Alioth* in Basel.

Entwurf Nr. 44 mit dem Motto: «Tempora mutantur» die Architekten *Heinz Mehlin* von Weil und *Hans Klausner* von Bern, z. Z. in Stuttgart.

Das zum Ankauf empfohlene Projekt Nr. 16 mit dem Motto «Basler Typus» stammt von den mit dem I. Preis ausgezeichneten Architekten *Weideli* und *Bischoff*, z. Z. in Mannheim.

Miscellanea.

Der Bau des neuen Schlachthofes in Zürich. Infolge des Beschlusses der Gemeinde vom 18. Jan. 1903, auf dem nordöstlichen Teil des der Stadt gehörigen Grundstückes zwischen der projektierten Herdernstrasse, der projektierten Verlängerung der Bäckerstrasse und der Eisenbahnlinie von Zürich nach Baden einen Schlachthof mit einem Kostenaufwand von 3 600 000 Fr. zu erbauen und nach Beendigung der Verhandlungen mit der Bundesbahnverwaltung wegen des anzulegenden Verbindungsgeleises sowie mit den Anstössern, gab der Stadtrat am 23. Mai 1903 Weisung, einen Architekten zur Anfertigung der Pläne zu suchen. Es wurde demnach von der Bauverwaltung mit dem Architekten *Gustav Uhlmann* in Mannheim, der früher dort Stadtbaurat war und sich ganz auf den Bau von Schlachthöfen verlegt hat, ein Vertrag abgeschlossen, wonach er die Anfertigung einer Planskizze und die besondere fachmännische Mitwirkung bei der Bauleitung übernimmt, während die Herstellung der Ausführungspläne und die Bauleitung dem Adjunkten des Stadtbaumeisters unter unmittelbarer Aufsicht des Vorstandes des Bauwesens I. übertragen werden. Im Dezember legte Uhlmann der Schlachthofbaukommission einen Ubersichtsplan vor und nachdem die Kommission die von den früheren Vorentwürfen¹⁾ abweichenden Vorschläge Uhlmanns angenommen hatte, genehmigte der Stadtrat am 6. Juli 1904 den Vorentwurf G. Uhlmanns. Nach weiterer Genehmigung des Vorentwurfs zum Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude und der Ausführungspläne zu den übrigen Hochbauten, suchte die Kommission durch gründliche Prüfung dieser Pläne die Kostenberechnung, die sich auf 4 350 000 Fr. belief, mithin den Kredit um 750 000 Fr. überstieg, auch in Bezug auf die vom Tiefbauamte berechneten Tiefbauarbeiten, zu vermindern. Es gelang denn auch, die Planvorlage durch Aenderung des Lageplans, durch

¹⁾ Vergl. «Das Schlacht- und Viehhofprojekt der Stadt Zürich» Bd. XXXI, S. 139 und 145.

Verzicht auf einzelne Bauteile und durch Aenderungen und Reduktionen einer Reihe von Bestandteilen derart zu gestalten, dass sie den bewilligten Kredit nur um 250 000 Fr. übersteigt, was eine neuerliche Befragung der Gemeinde nach Ansicht des Stadtrats nicht nötig macht. Der Stadtrat legt nun dem Grossen Stadtrat den so gewonnenen Ubersichtsplan mit den Ausführungsplänen und dem Kostenvoranschlag im Betrage von 3 850 000 Fr. zur Genehmigung vor.

Die Turnschanze in Solothurn. bei der untern Aarebrücke, über deren geplanten Abbruch wir bereits S. 15 d. Bl. berichtet haben, scheint wirklich verloren zu sein. «Das soll», wie ein Einsender im «Bund» berichtet, «nur deswegen geschehen, weil die Regierung zum Bau eines neuen Zeughauses einen Haufen Füllmaterial braucht.» Wir dächten, man sollte in einer Stadt wie Solothurn vor allem darauf bedacht sein, die alte, reizvolle Silhouette mit allen verfügbaren Mitteln zu schützen und zu bewahren. Wie durch kritiklose Bauten vorhandene Schönheiten verdorben werden können, zeigt gerade in Solothurn der geschmacklose Rathausanbau in klassischer Weise. Es ist ungemein zu bedauern, dass die zur Wahrung alter Denkmäler berufene Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler entweder nicht gut unterrichtet ist oder nicht genügend Initiative und Einfluss besitzt, solchen Vandalismen energisch entgegenzutreten. Daher bleibt vorerst nichts anderes übrig, als immer wieder die Allgemeinheit aufzufordern, gegen die Vernichtung derartiger kultureller Werte zu protestieren; vielleicht werden dadurch auch massgebende Persönlichkeiten allmählich auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht.

Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Im Monate Januar weist der Sohlenstollen der Südseite einen Fortschritt von nur 3,2 m, jener auf der Nordseite einen solchen von 137,9 m auf, sodass die betreffenden Stollen eine Länge 1015,6 m und 1820,5 m, zusammen von 2836,1 m erreicht hatten oder rund 33% der gesamten Tunnelänge. Im Firststollen und Vollausschub ist nur auf der Südseite gearbeitet worden, wo diese mit Ende des Berichtsmonates auf 705 m bzw. 566 m vorgeückt waren. Das Mauerwerk der Widerlager war südseits auf 518 m, nordseits auf 14 m, das Gewölbemauerwerk auf 506 m bzw. 106 m Länge fertig erstellt. Die durchschnittliche Arbeiterzahl auf allen Baustellen zusammen belief sich im Januar auf 557. Nachdem die Sprengarbeiten in der Grubengaspartie, bei 466 m bis 531 m vom Portal, vollendet waren, ist am 30. Januar auf der Südseite die Arbeit vor Ort im Richtstollen wieder aufgenommen worden. Derselbe liegt z. Z. im Kalksandstein. Auf der Nordseite wurde Sandstein mit Mergelbänken von 10 bis 12 m Mächtigkeit abwechselnd durchfahren; der Stollen war fast ganz trocken. Die Arbeiten im Freien ruhten an beiden Tunnelausgängen auch im Monat Januar gänzlich.

Monatsausweis über die Arbeiten am Simplontunnel. Die Arbeiten im Richtstollen der Nordseite waren, wie im letzten Monat, eingestellt. Auf der Südseite wurde im Januar die zurückgebliebene Strecke des Richtstollens von Km. 9,111 bis Km. 9,134 teils mit Maschinenbohrung, teils mit Handbohrung durchgeschlagen. Vor Ort wurde in zwei Arbeitsperioden, vom 12. bis zum 15. und vom 17. bis zum 31. Januar, mit Maschinenbohrung gearbeitet und der Richtstollen von Km. 9,185 bis Km. 9,245 vorgetrieben. Der mittlere Tagesfortschritt betrug 3,75 m. Es blieben somit zu Ende Januar noch 109 m durchzuschlagen, um die Stollenbrüst der Nordseite zu erreichen. Der Richtstollen lag in grauem, von Quarzadern durchzogenen Kalkschiefer. Die Gesteinstemperatur betrug 43,5 °C; das Tunnelwasser ist Ende des Berichtsmonats mit 849 Sek./l. gemessen worden, einschliesslich der aus den heissen Quellen bei Km. 9,100 bis Km. 9,245 kommenden 149 Sek./l. Die mittlere Arbeiterzahl belief sich bei den im Tunnel beschäftigten Leuten auf 1754, ausserhalb des Tunnels auf 638, im ganzen somit auf 2392 gegen 2493 im Vormonat.

Die Fresken der Kirche zu Goldbach. Die Kirche zu Goldbach bei Ueberlingen am Bodensee birgt alte Wandmalereien, die von Franz Xaver Kraus entdeckt, nach seiner Ansicht aus den Zeiten des Reichenauer Abtes Witigowo (985–997) stammen und als Werke der Reichenauer Malerschule zugleich mit den bekannten Wandmalereien der St. Georgskirche auf der Reichenau entstanden sein sollen. Im Herbst vorigen Jahres legte Professor Dr. Künste aus Freiburg i. B. zehn neue Bilder blos, die noch älter zu sein scheinen. Dr. Künste verlegt ihre Entstehung in das IX. Jahrhundert und hält sie für den ältesten vorhandenen Schmuck einer Kirche diesseits der Alpen. Ein Vergleich dieser Gemälde mit den Wandmalereien, die sich über den Gewölben im Dachboden der Kirche des Frauenklosters zu Münster in Graubünden erhalten haben und schon seit Jahren der Veröffentlichung harren, wäre interessant, da diese Bilder vielleicht noch früher entstanden sein dürften.

Einkaufsstelle der Elektrizitätswerke. Auf einer Versammlung von Mitgliedern der über 200 Werke des In- und Auslandes umfassenden